

Zarte Bande

Nachdem Gernots Jugendfreundin Rosi Sternberg die Beziehung zwischen Gernot und Ingrid ziemlich durcheinander gebracht hat, haben in der Sachsenklinik schwere Zeiten Einzug gehalten. Da die vielen Neuerungen und Veränderungen das gesamte Klinikpersonal ziemlich beschäftigen und ständig auf Trab halten, finden Gernot und Ingrid überhaupt keine Zeit füreinander. Darüber hinaus zeigt Ingrid Gernot recht deutlich die kalte Schulter. Doch trotz aller Differenzen ist Ingrid in dieser schweren Zeit für Gernot da, denn für ihn war die Nachricht von seiner geplanten Ablöse ein Schlag ins Gesicht. Von einem Tag auf den anderen wollte man ihm sein Lebenswerk wegnehmen. Doch jetzt, wo Professor Hinze nach seinem Selbstmordversuch in der Sachsenklinik liegt und klar ist, dass Gernot auch in Zukunft der Chef bleibt, haben die beiden keine Gelegenheit, um wieder zu einander zu finden. Ihnen fehlt einfach die Zeit, um die immer noch akuten Differenzen zwischen ihnen zu bereinigen.

An einem Nachmittag nach einem kurzen Besuch bei Professor Hinze fasst sich Gernot ein Herz und geht zu Ingrid ins Schwesternzimmer. Leise kommt er näher und lehnt sich an den Tisch in der Mitte des Raumes. Er beobachtet Ingrid, die am Schreibtisch sitzt und in ihre Arbeit vertieft ist. Jetzt, wo er ihr so nahe ist, fühlt er, wie sehr sie ihm eigentlich fehlt.

Erst als er sich räuspert wird Ingrid auf ihn aufmerksam. Sie dreht sich zu ihm um.

„Gernot, was führt dich zu mir ... kann ich etwas für dich tun?“

„Och ... ich wollte eigentlich nur einen Kuss zwischendurch...“

Ingrid sieht Gernot über den Rand ihrer Brille an.

„... oder soll ich wieder gehen.“

„Willst du mich auf den Arm nehmen.“

„Keineswegs ... das war vollkommen ernst gemeint...“

Ingrid nimmt ihre Brille ab und sieht Gernot aber weiter skeptisch an. Trotzdem steht sie auf, tritt näher zu Gernot und gibt ihm einen flüchtigen Kuss.

„... wie hast du gesagt, Leidenschaft pur.“

„Tja, wir sind eben bei der Arbeit.“

„Ich glaub trotzdem, dass wir das besser können.“

Gernot greift nach Ingrids Hand und zieht sie näher an sich.

„Ich zweifle auch nicht daran, dass wir es können.“

„Das meinte ich auch nicht.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen, bevor sie etwas auf seine Worte erwidern kann. Einen Moment später legt sich Ingrids Überraschung und sie legt nun die Arme um Gernots Taille. Gernot legt seinerseits die Arme fest um Ingrid und zieht sie ganz eng an sich. Als sie sich nach einem langen, zärtlichen Kuss von einander lösen, lehnt Ingrid ihren Kopf an Gernots Schulter. Gernot legt seine Hand in ihren Nacken

und streichelt sie sanft; seine andere Hand lässt er liebevoll über ihren Rücken gleiten.

„... ich weiß, dass ich es dir oft sehr schwer mache.“

Ingrid drückt sich ein Stück von Gernot weg.

„Das kann ich nicht leugnen.“

Gernot legt seine Hände wieder um Ingrids Taille und sieht ihr in die Augen. In seinen blauen Augen sieht sie all die Liebe, die er für sie empfindet; jedoch fällt es ihm nach wie vor schwer ihr diese zu zeigen oder vor anderen zu dieser Liebe zu stehen.

„Was hältst du davon, wenn wir heute ein bisschen eher Schluss machen und uns dann zu Hause einen schönen Abend machen.“

„Klingt gut.“

„Ich denke in der letzten Zeit ist einiges passiert, worüber wir nie gesprochen haben.“

„Ja, das glaub ich auch.“

„Ich hol dich dann ab, ja?“

„Tu das.“

Gernot küsst Ingrid noch einmal und verlässt dann mit strahlendem Lächeln das Schwesternzimmer. Ingrid setzt sich mit nachdenklicher Miene an ihren Schreibtisch und blickt aus dem Fenster. Gernot scheint tatsächlich darüber nachgedacht zu haben, was vor einigen Tagen zwischen ihnen vorgefallen ist. Sie fragt sich, wie sie wohl damit umgeht, wenn Gernot sich auch weiterhin ihr gegenüber so distanziert verhält.

Wie besprochen kommt Gernot bereits wenig später zu Ingrid ins Schwesternzimmer, um sie abzuholen. Zu Hause angekommen, machen die beiden erst einen Spaziergang, um sich etwas die Beine zu vertreten und frische Luft zu bekommen. Nachdem sie zurückkommen, kochen sie sich gemeinsam eine Kleinigkeit zu essen. Während der ganzen Zeit über kommt es immer wieder zu kleinen Zärtlichkeit; eine sanfte Berührung hier oder ein zärtliches Streicheln dort. Beiden tun diese Kleinigkeiten unwahrscheinlich gut.

Als sie fertig gegessen haben, macht Ingrid noch den Abwasch. Gernot setzt sich inzwischen ins Wohnzimmer. Wenig später kommt Ingrid aus der Küche und stellt sich hinter Gernot. Sie streicht ihm mit der Hand sanft durch die Haare. Als Gernot zu ihr aufsieht, reicht sie ihm ein Glas Whisky. Gernot lächelt sie dankbar an.

„Single Malt ... ohne Eis.“

„So, wie ich ihn mag.“

„Ich kann mich noch lebhaft daran erinnern, wie ich dir mal Eis rein getan hab.“

„Das war ganz am Anfang.“

„Ich glaub wir waren gerade zwei oder drei Tage zusammen.“

Als sich die beiden jetzt in die Augen sehen, denken beide an jene Zeit zurück;

ihren ersten gemeinsamen Abend, dann lange Zeit Funkstille und dann der Abend in Ingrids Wohnung, als sie ihn eingeladen hat. Als er jetzt seine Hand auf ihre legt, ist es wie damals, als er sie zum ersten Mal berührt hat. Sie spürt seine Wärme, seine Zärtlichkeit und es tut ihr nach wie vor gut. Sie sehnt sich nach seinen Berührungen; heute noch mehr wie damals.

„Setzt du dich zu mir?“

„Sehr gern.“

Ingrid geht um die Couch herum und setzt sich in den Sessel, der neben der Couch steht. Gernot sieht sie etwas verdutzt an.

„... stimmt etwas nicht?“

Gernot streckt seine Hand nach Ingrid aus.

„Ich hätte es eigentlich schön gefunden, wenn du dich zu mir gesetzt hättest.“

„Das sind ja ganz neue Töne.“

„Komm her ...“

Ingrid steht auf und setzt sich neben Gernot. Dieser legt seinen Arm um sie und zieht sie enger an sich. Er dreht sich etwas zu ihr, sodass sie sich mit dem Rücken an seine Brust lehnen kann. Ganz nah an Ingrids Hals stützt Gernot sein Kinn auf und atmet ihren Duft ein.

„... ich weiß, ich bin ein schwieriger Fall ...“

Gernot küsst zärtlich Ingrids Nacken. Ingrid schließt die Augen und genießt seine Berührung. Jetzt ist es wieder, dieses Gefühl der Selbstverständlichkeit, wenn Gernot sie berührt. Aber umso weniger versteht sie, warum Gernot einfach nicht öffentlich zu ihr steht. Er kann so unglaublich zärtlich und liebevoll sein, jedoch nur, wenn sie allein sind.

„... aber ich liebe dich ... und ich würde alles tun, um dich nicht noch einmal zu verlieren.“

Ingrid dreht sich zu Gernot um und zieht die Beine auf die Couch. Sie stützt ihren Ellenbogen auf die Couchlehne auf und streicht ihm sanft über die grauen Schläfen.

„Ich will dich doch auch nicht verlieren.“

„Aber ich mach es uns immer wieder sehr schwer.“

„Dabei wäre alles so einfach.“

„Wenn ich zu dir stehen würde ...“

Traurig senkt Ingrid ihren Blick.

„... ich weiß auch nicht, was mit mir los ist ... ich weiß du bist die einzige Frau für mich.“

„Trotzdem flirtest du gern mit anderen.“

„Und tu dir damit weh.“

„Denkst du nicht, es würde etwas schief laufen, wenn es mir egal wäre.“

„Das stimmt allerdings.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„Ich würde einfach gern verstehen, warum es dir so schwer fällt mich anderen gegenüber als deine Frau vorzustellen.“

„Ich wünschte ich könnte es erklären.“

„Ist es, weil ich eine Angestellte bin.“

„Vielleicht.“

„Dann muss ich wohl aufhören zu arbeiten, um ...“

„So ein Unsinn ... ich brauch dich zu Hause und in der Klinik ...“

Gernot küsst Ingrid sanft.

„Stellt sich nur die Frage, was dir wichtiger ist, deine Frau oder deine Oberschwester.“

„Wer weiß, vielleicht sind wir beide bald in Rente.“

„Das glaub ich kaum ... jetzt wo feststeht, dass du Klinikleiter bleibst.“

„Dabei hab ich mich wirklich schon mit dem Gedanken auseinander gesetzt, dass ich aufhören werde.“

„Es war sicher nicht leicht.“

„Das war es ganz und gar nicht ... aber es hat mir sehr viel bedeutet, dass du immer für mich da warst, obwohl wir uns zuvor gestritten haben.“

„Ich werde immer für dich da sein, egal was passiert.“

Gernot lächelt Ingrid liebevoll an.

„Du bist eine unglaubliche Frau...“

Gernot schiebt seine Hand in Ingrids Nacken und zieht sie näher zu sich. Zärtlich beginnt er sie zu küssen. Als sie sich von einander lösen, schließt Gernot die Augen und lehnt seine Stirn an Ingrids.

„Es tut so gut einfach nur mit dir zusammen zu sein.“

„Auch, wenn dein Whisky mittlerweile warm ist.“

Gernot hält das Glas zwischen sich und Ingrid.

„Irrtum ... er hat genau die richtige Temperatur.“

Ingrid legt die Hand um das Glas und berührt dabei seine Finger. In den Augen des anderen erkennen die beiden, was diese Berührung in ihnen auslöst. Ohne Gernots Hand vom Glas zu lösen, zieht sie es an die Lippen und nippt am Whisky.

„Mmm ... sehr gut.“

Gernot tut es ihr gleich und nimmt einen Schluck.

„Er ist sogar noch besser als sonst.“

„Warum?“

„Weil ich ihn mit dir zusammen genießen kann.“

Ingrid lächelt Gernot glücklich an.

„Du hast mir mal erzählt, dass du in die schottischen Highlands willst ... zum Whisky trinken.“

„Daran erinnerst du dich.“

„Das wäre doch eine Idee für unseren nächsten Urlaub.“

„Eine wunderbare Idee ... aber willst du das wirklich?“

„Und wenn du mit dem Ruderboot nach Australien willst ... ich würde mit dir zusammen alles tun.“

„Wirklich ... alles?“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an und stellt sein Glas weg.

„Alles.“

„Gut zu wissen.“

Gernot beugt sich wieder zu Ingrid und küsst sie. Sanft drückt er sie zurück in

die Kissen. Ingrid streckt sich auf der Couch aus und zieht Gernot fest an sich. Hingebungsvoll schmiegt sie sich in seine Arme während er zärtlich ihren Hals küsst. Sie genießt es Gernots Körper auf dem ihren und seine Hände auf ihrer Haut zu spüren. Die Zweifel und negativen Gedanken der letzten Tage sind in diesem Moment wie weg geblasen; sie wollen sich in den Armen des anderen einfach nur wohl und geborgen fühlen. Gerade als Gernot Ingrids Bluse aufknöpfen will, klingelt Gernots Handy.

„Nein, jetzt nicht ...“

Gernot legt sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge, während sie ihm sanft über den Rücken streicht.

„Geh ran, Gernot ... es könnte wichtig sein.“

„Meinst du wirklich.“

„Ja, ich will meinen ganzen Mann, nicht einen, der mit seinen Gedanken woanders ist.“

„Na gut.“

Gernot setzt sich auf und greift nach seinem Handy.

„Simoni ... ja ... wann ... was ist passiert ... natürlich ... danke.“

Gernot legt das Handy wieder weg und legt sich neben Ingrid. Sie dreht sich auf die Seite und sieht Gernot mit besorgtem Blick an. Sanft legt sie ihre Hand auf Gernots Brust und versucht in seinen Augen zu lesen, was gerade in ihm vorgeht, doch er weicht ihrem Blick aus.

„Ist etwas passiert?“

Gernot sieht nun doch in Ingrids Augen.

„Professor Hinze ist vor einer halben Stunde gestorben.“

„Was ... aber es ging ihm doch besser.“

„Er hat die Geräte manipuliert.“

„Eine Überdosis?“

Gernot nickt nur und starrt gedankenverloren an die Decke.

„Ich hätte doch in der Klinik bleiben sollen.“

„Du hättest doch auch nichts mehr für ihn tun können.“

„Ich hätte heute Morgen merken müssen, was er vorhat.“

Ingrid richtet sich ein bisschen auf, um Gernot in die Augen sehen zu können.

„Gernot... du hättest nichts daran geändert ... nach seinem ersten Selbstmordversuch habt ihr ihn zurückgeholt ... er wollte nicht mehr leben ... du darfst dir das nicht vorwerfen.“

„Ich weiß, aber es ist schwer das zu akzeptieren.“

Ingrid streicht Gernot sanft über die Wange.

„Möchtest du in die Klinik fahren?“

„Nein ... jetzt kann ich auch nichts mehr tun.“

„Was ist mit seiner Schwester?“

„Dr. Heilmann konnte sie nicht erreichen.“

Ingrid legt sich wieder hin und bettet ihren Kopf auf Gernots Schulter. Er legt seine Arme fest um sie. Beiden ist deutlich anzumerken, dass sie von dieser Neuigkeit sehr betroffen sind. Ingrid ist froh, dass Gernot bei ihr geblieben und sich nicht irgendwohin zurückgezogen hat. Lange Zeit liegen die beiden

schweigend beieinander.

Da beide einen anstrengenden Tag hatten, schlafen beide bald darauf ein.

Erst früh morgens wacht Gernot auf; er hält Ingrid immer noch in seinen Armen. Als er seine Hand von Ingrid nimmt, um auf die Uhr zu sehen, schlägt sie die Augen auf. Verschlafen räkelt sie sich in seinen Armen.

„Wie spät ist es denn?“

„Halb sieben.“

„Haben wir wirklich die ganze Nacht hier geschlafen?“

„Sieht fast so aus... dabei hätte ich ganz etwas anderes mit dir vorgehabt.“

„So ...“

Ingrid sieht Gernot neugierig an.

„ ... was denn?“

„Eigentlich wollte ich dir beweisen, dass noch jede Menge Leidenschaft zwischen uns ist. Ich lass mir das nicht einfach so vorwerfen.“

Ingrid stützt ihr Kinn auf Gernots Brust und sieht ihn an.

„Wenn ich so an letzte Nacht denke, gehören wir wohl schon zum alten Eisen. Abendessen, dann ein gemütliches Gläschen auf der Couch und früh eingeschlafen.“

Gernot sieht Ingrid skeptisch an.

„... was ist, warum siehst du mich so an?“

„Das hab ich jetzt nicht gehört.“

„Was?“

„Altes Eisen ... bist du wahnsinnig.“

Gernot dreht sich mit Ingrid zur Seite, sodass sie halb unter ihm zu liegen kommt.

„Gernot, was machst du?“

„Dir das Gegenteil beweisen.“

„Jetzt“

„Warum denn nicht.“

Gernot beginnt Ingrid zärtlich zu küssen. Nur ungern bricht Ingrid den Kuss ab.

„... was ist denn los?“

Gernot küsst Ingrids Hals.

„Ich muss in einer Stunde in die Klinik.“

Frustriert setzt sich Gernot auf und fährt sich durch die Haare.“

„So viel zum Thema Spontanität.“

Ingrid setzt sich ebenfalls auf und rutscht näher zu ihm.

„Komm schon ... der gute Wille zählt.“

„Na, wenn du meinst.“

„Gernot, ich hätte es gestern auch schön gefunden ...“

Ingrid spielt verlegen an Gernots Hemdkragen.

„... aber wir waren dann beide nicht mehr in der Stimmung dazu. Und heute ...“

„Heute ist dir die Klinik wichtiger, wie ich.“

„Unsinn ... es kommen noch viele Abende.“
„Der Morgen wäre ja auch ganz schön gewesen.“
„Nicht missmutig sein, Liebling.“
Ingrid dreht Gernots Gesicht zu sich und küsst ihn sanft.
„Na dann ... auf in den Kampf ...“
Gernot steht auf und greift sich mit schmerzverzerrtem Gesicht in den Rücken.“
„ ... oh ... mein Rücken...“
Ingrid sieht Gernot mit besorgtem Blick an.
„ ... wir war das mit dem alten Eisen.“
Ingrid steht auf und stellt sich vor Gernot. Sanft streicht sie ihm über die Brust und legt dann ihre Arme um ihn.
„Vielleicht hilft das hier den müden Knochen.“
Unglaublich zärtlich beginnt Ingrid Gernot zu küssen. Gernot legt seine Arme um sie und drückt sie eng an sich.
„Bist du sicher, dass du in die Klinik musst.“
„Ja“
„Schade“
„Aufgeschoben, ist nicht aufgehoben.“
„Hoffentlich.“
Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an und gibt ihr noch einen Kuss.

Zwei Tage später kommt Gernot abends zu Ingrid ins Schwesternzimmer, um sie abzuholen. Erfreut lächelt Ingrid ihn an.
„Gernot, schön, dass du schon da bist.“
„Bist du noch nicht fertig ... soll ich warten.“
„Doch, doch ... ich zieh mich nur schnell um.“
Während Ingrid in der Umkleidekabine verschwindet, setzt sich Gernot an den Tisch.
„Sag mal, kannst du dir morgen Nachmittag frei nehmen.“
„Natürlich, warum?“
„Morgen ist das Begräbnis.“
Ingrid schiebt den Vorhang beiseite und kommt wieder heraus.
„Ach so.“
„Würdest du mich begleiten?“
„Ja, wenn du das willst.“
Gernot greift nach Ingrids Hand, steht auf und tritt näher zu ihr.
„Es würde mir sehr viel bedeuten, wenn du mitkommst ... ich brauch dich.“
Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust und sieht in seine Augen.
„Wenn du mich brauchst, bin ich für dich da.“
„Ich brauch dich immer ... kommst du damit klar?“
„Ich denke schon.“
„Schön.“
Gernot gibt Ingrid einen zärtlichen Kuss und zieht sie näher an sich.
„... was hältst du davon, wenn ich dich heute Abend ganz romantisch zum

Essen ausführe. Anschließend irgendwo noch ein Glas Wein oder ein Spaziergang im Mondschein.“

„Und dann?“

„Mal sehen.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an.

„Klingt sehr verlockend ... da kann ich doch gar nicht nein sagen.“

„Genau das wollte ich hören.“

„Dann können wir ja los, oder?“

„Ja, lass uns gehen.“

Gernot lässt weiterhin seinen Arm um Ingrid liegen und verlässt mit ihr die Klinik.

Wie verabredet gehen Ingrid und Gernot am nächsten Tag gemeinsam zum Begräbnis von Professor Hinze. Als sie in der Menge der Trauergemeinde stehen, beobachtet Ingrid Gernot die ganze Zeit über. Er wirkt sehr geknickt; Ingrid spürt, dass Gernot noch nicht verkraftet hat, dass er Professor Hinze nicht mehr helfen konnte seinen Lebenswillen zurückzugewinnen. Er macht sich Vorwürfe, weil er glaubt Hinze mit seinen Vermutungen in diese Verzweiflungstag getrieben hat.

Gernot ist in diesem Moment froh, dass Ingrid mit gekommen ist. Es tut ihm unglaublich gut, dass Ingrid bei ihm ist und er sie neben sich spürt. Zaghafte schiebt sie ihre Hand in die seine, denn sie weiß, dass Gernot Gesten wie diese in der Öffentlichkeit nicht mag. Ingrid sieht Gernot von der Seite an. Doch er scheint sich sehr wohl zu fühlen, als er Ingrids Berührung spürt, weshalb er sie auch nicht löst.

Die restliche Zeit der Trauerzeremonie beobachtet Ingrid den Sohn von Professor Hinze, der neben seiner Tante steht. Mit hängenden Schultern steht der Junge am Grab seines Vaters; er wirkt ungemein verletztlich, was Ingrid tief in ihrem Herzen bewegt.

„Ich wusste gar nicht, dass er einen Sohn hatte.“

„Ich auch nicht.“

Ingrid ist so sehr in Gedanken, dass sie erst gar nicht bemerkt, dass plötzlich Unruhe in der Menge herrscht. Als Gernot erkennt, dass Elsa Hinze zusammengebrochen ist, eilt er schnell zu ihr. Ingrid kommt ihm sogleich hinterher. Bereits wenige Minuten später kommt der Notarzwagen. Kurz darauf ist Elsa Hinze notversorgt und wird in die Sachsenklinik gebracht.

„Ich fahre mit dem Notarzwagen mit.“

„Ich komm mit dem Auto nach.“

Allmählich entfernen sich alle Trauergäste, nur Ingrid und Professor Hinzes Sohn bleiben am Grab zurück. Der Junge sieht erst den Leuten hinterher und dann zu Ingrid.

„Warum gehen Sie nicht auch ... so wie all die anderen?“

„Und du?“

„Wohin soll ich schon gehen ... ich hab niemanden mehr.“

„Deine Mutter.“

„Sie ist auch schon tot.“

„Aber deine Tante ... es wird ihr bestimmt bald wieder besser gehen.“

„Wo ist sie jetzt?“

Der Junge sieht Ingrid verängstigt an.

„Sie wird in die Sachsenklinik gebracht ... aber komm, ich bring dich hin.“

Die beiden machen sich auf den Weg zum Ausgang.

„Wer sind Sie eigentlich?“

„Tschuldigung, hab ich mich gar nicht vorgestellt? ... Mein Name ist Ingrid Rischke ... ich bin Oberschwester in der Sachsenklinik.“

„Freut mich Sie kennen zu lernen.“

„Und wie heißt du?“

„Christian.“

„Freut mich ebenfalls.“

„Warum sind Sie hier geblieben.“

„Du hast so ausgesehen, als könntest du Hilfe brauchen.“

„Den Eindruck hatten wohl nur Sie.“

„Ach weißt du ... ich glaub ich hab so etwas wie ein Helfersyndrom.“

„Helfersyndrom?“

„Ich kann nichts dagegen tun ... ich muss anderen helfen.“

„Wusste gar nicht, dass es solche Menschen gibt.“

Christian sieht Ingrid traurig an. Sie ist schockiert von seinen Worten; er scheint jegliches Vertrauen in sein Umfeld verloren zu haben.

„Komm, lass uns fahren.“

Wenig später erreichen die beiden die Sachsenklinik, wo Ingrid das Auto auf Gernots Parkplatz abstellt.

„Parken Sie immer genau vor der Tür?“

„Wenn ich das Auto des Chefs fahre, schon.“

„Ich hab mich schon gewundert ...“

„Warum?“

„Na ja ... das Gehalt einer Oberschwester ...“

„Du scheinst ja bestens Bescheid zu wissen.“

Über die Bemerkung lächelnd steigt Ingrid aus dem Auto und schließt ab.

Gemeinsam gehen die beiden in die Cafeteria. Ingrid lässt Christian kurz allein, um Gernot eine Nachricht zu hinterlassen, dass er in die Cafeteria kommen soll. Als sie zurückkommt, hat Christian ihnen schon etwas zu trinken geholt. Sie setzt sich zu ihm und unterhält sich mit ihm.

„Danke für den Kaffee.“

„Gern geschehen.“

„Du auch?“

„Nein ... Kakao ... obwohl Papa immer gesagt hat, dass Kakao nur etwas für Kinder ist.“

„Geschmack ist doch keine Frage des Alters. Ich trinke auch lieber Tee, als Kaffee.“

„Oh ... soll ich Ihnen ...“

Christian will schon aufstehen, doch Ingrid hält ihn zurück.

„Schon gut ... bleib sitzen ... aber sag mal, wie alt bist du eigentlich?“

„Sechzehn.“

Als Ingrid darauf etwas erwidern will, sieht sie Gernot auf sich zukommen.

„Gernot, wie geht's Frau Hinze?“

Gernot setzt sich zu den beiden an den Tisch.

„Den Umständen entsprechend. Wir haben sie stabilisiert und sie liegt jetzt auf der IST.“

„Ihr Herz?“

Christian sieht Gernot fragend an.

„Ja“

„Sie hatte schon einen Herzinfarkt.“

„Wir tun alles, damit es ihr bald besser geht.“

Ingrid sieht Christian an.

„Möchtest du zu ihr?“

„Ja“

„Ich bring dich zu ihr.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„Lass nur ... ich mach das schon.“

Gernot steht auf und verlässt mit Christian die Cafeteria.

„Ich warte im Schwesternzimmer.“

Wenig später kommt Gernot allein zu Ingrid ins Schwesternzimmer.

„Gernot ... wo ist Christian?“

„Bei seiner Tante ... sie ist aufgewacht.“

„Wie steht es um sie.“

„Frau Hinze braucht mindestens einen Bypass.“

„Wann willst du sie operieren.“

„Sobald sie sich etwas erholt hat ... sie ist noch sehr schwach.“

„Jetzt weiß ich, warum Sie auf dem Begräbnis meines Vaters waren ...“

Gernot und Ingrid drehen sich zur Tür, wo Christian steht.

„... Sie sind Schuld am Tod meines Vaters.“

„Christian“

Doch dieser hört nicht auf Gernot, stattdessen läuft er davon. Gernot will ihm nach, doch Ingrid hält ihn zurück.

„Lass mich gehen ... ich rede mit ihm.“

Ingrid geht ihm nach und findet ihn schließlich im Innenhof der Klinik. Er sitzt vornüber gebeugt auf einer Bank und hat sein Gesicht in seine Hände gelegt.

Langsam kommt sie näher und setzt sich zu ihm. Sanft legt sie ihre Hand auf seinen Rücken; doch er zuckt zusammen.

„Warum bist du davon gelaufen?“

„Ich kann nicht mit dem Mörder meines Vaters in einem Raum sein.“

„Das stimmt so nicht.“

„Er hat meinen Vater operiert.“

„Ja“

„Er hat zugelassen, dass er stirbt.“

„Die Ärzte konnten nichts mehr für deinen Vater tun.“

„Aber er war doch immer gesund.“

„Hat dir deine Tante erzählt, was passiert ist?“

„Ja ... er hatte einen Autounfall.“

„Das stimmt, aber das ist nicht alles.“

„Meine Tante lügt ...“

Christian richtet sich auf und atmet heftig.

„Wie kommst du darauf?“

„Sie ... sie hat gesagt ... dass ... dass mein Vater Selbstmord begangen hat ... aber das ist nicht wahr ... das hätte er nie getan.“

„Ich weiß, dass das sehr schwer für dich ist, aber ... es gab einige Anzeichen, dass es wirklich so war.“

„Das ist nicht wahr ...“

Christian springt auf.

„Sie lügen.“

Er will schon wieder weglaufen, doch Ingrid hält ihn an der Hand fest.

„Wenn du dauernd wegläufst, machst du es dir nicht leichter.“

Christian setzt sich wieder hin.

„Ich kann das nicht glauben ... warum hat er das getan.“

„Das weiß niemand.“

„Warum hat er mich allein gelassen.“

„Darauf wirst du leider nie eine Antwort bekommen.“

Christian sieht lange Zeit nachdenklich vor sich auf den Boden.

„Es tut mir leid, was ich vorhin zu Professor Simoni gesagt hab. Ich muss mich wohl bei ihm entschuldigen.“

„Mach dir deswegen keine Sorgen ... ich rede mit ihm ... ich bin mir sicher er versteht deine Situation.“

„Danke für alles, Frau Rischke.“

„Schon gut, aber was hast du jetzt vor Christian?“

„Ich geh nach Hause.“

„Bist du sicher, dass das gut für dich ist.“

„Ja, keine Sorge ... ich komme morgen, um meine Tante zu besuchen.“

„Ich bin jedenfalls hier, wenn du etwas brauchst.“

„Danke.“

„Tschüss.“

Nachdenklich sieht sie Christian hinterher, wie er den Innenhof der Klinik verlässt.

Als Ingrid wenig später wieder zurück auf die Station kommt, ist Gernot bereits umgezogen und sie machen sich auf den Weg nach Hause.

Spät nachts im Bett dreht sich Gernot etwas genervt zu Ingrid um.

„Ingrid, du wälzt dich seit Stunden im Bett.“

„Ich kann nicht schlafen.“

„Das hab ich gemerkt...“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und legt seine Arme um sie.

„... was ist denn los?“

„Mir geht der Junge einfach nicht aus dem Kopf.“

„Christian?“

„Ja ... das alles ist nicht leicht für ihn.“

„Ingrid, der Junge ist alt genug ... er kommt darüber hinweg.“

„Der Junge ist sechzehn ... er wirkt so verletzlich.“

Gernot zieht Ingrid noch fester in seine Arme, sodass sie mit dem Rücken an seiner Brust liegt.

„Du wirst sehen ... es kommt alles in Ordnung.“

„Ich hoffe du behältst Recht.“

„Bestimmt ... jetzt entspann dich ein bisschen ... so kenn ich dich sonst gar nicht.“

„Ich weiß auch nicht, warum mir das so nahe geht.“

„Du hast doch sonst genug professionelle Distanz.“

„Früher schon ... ich glaube ich werde alt.“

„Alt ... so ein Unsinn.“

Zärtlich küsst Gernot die Stelle hinter Ingrids Ohr, wo er weiß, dass sie es am liebsten hat.

„Gernot ... was machst du?“

Gernots Lippen wandern liebevoll über Ingrids Hals.

„Ich versuche dich auf andere Gedanken zu bringen.“

Ingrid dreht sich auf den Rücken und lächelt Gernot an.

„Um diese Zeit ... ist schon ein bisschen spät, nicht?“

„Gibt es einen falschen Zeitpunkt ...“

Gernot küsst zärtlich Ingrids Lippen.

„... für ein bisschen Zärtlichkeit.“

Ingrid schiebt ihre Hand in Gernots Nacken und zieht ihn verführerisch lächelnd näher zu sich.

„Eigentlich nicht.“

Hingebungsvoll schmiegen sich die beiden an einander und küssen sich zärtlich bis sie einige Zeit später eng aneinander gekuschelt einschlafen.

Als Ingrid am nächsten Morgen das Geschirr vom Frühstück in die Küche bringt, steht Gernot ebenfalls vom Tisch auf und geht ihr in die Küche nach. Er tritt näher zu ihr, legt seine Arme um ihre Taille und legt sein Gesicht in ihre Halsbeuge.

„Mmm ... das ist schön.“

Ingrid legt ihre Hände auf Gernots und lehnt sich an ihn.

„Wovon sprichst du?“

„Von dir ... du fühlst dich gut an.“

„Schön das zu hören.“

„Das klingt aber vorwurfsvoll.“

Ingrid dreht sich in Gernots Armen zu ihm um.

„Ist ja nicht gerade so, dass du mit solchen Komplimenten um dich wirfst.“

Gernot gibt Ingrid einen unglaublich zärtlichen Kuss.

„Ich würde dir noch viel mehr sagen ...“

„Aber?“

„Ich fürchte wir müssen in die Klinik.“

„Schade ...“

Ingrid streicht Gernot sanft über die Brust.

„... ich könnte mir im Moment etwas Schöneres vorstellen.“

Ingrid lächelt Gernot vielsagend an.

„Ingrid, Ingrid, ... das sind ja ganz neue Töne...“

Er beugt sich näher zu ihr und küsst zärtlich ihren Hals.

„... heißt das du willst heute Blau machen.“

„Warum eigentlich nicht.“

Gernot gibt Ingrid einen sanften Kuss.

„Das wäre zu schön ... aber ich fürchte ich bin heute schon jemand anderem versprochen.“

„Na klar ... wie immer ... eigentlich hätte es mir schon gefallen, wenn wir beide aufgehört hätten zu arbeiten ... dann müsste ich dich nicht teilen.“

„Diese Zeit wird kommen.“

Gernot lächelt Ingrid zuversichtlich an, was Ingrid das Gefühl gibt, dass auch er sich auf diese Zeit freut.

Als Gernot und Ingrid wenig später die Klinik betreten, ziehen sich die beiden um und gehen dann zu Frau Hinze. An deren Bett sitzt bereits Christian. Als sie eintreten, springt dieser auf und tritt ihnen entgegen.

„Sie haben mich belogen...“

Er sieht Ingrid vorwurfsvoll an.

„Inwiefern?“

„Sie haben gesagt er ...“

Christian zeigt auf Gernot.

„... ist nicht Schuld am Tod meines Vater.“

„Ich hab dir die Wahrheit gesagt.“

„Haben Sie nicht ... Frau Bader hat mir gesagt, dass Sie ...“

Christian funkelt Gernot böse an.

„... Sie haben ihren Job nur noch, weil mein Vater tot ist ... Sie haben ihn auf dem Gewissen.“

Ohne Gernot etwas erwidern zu lassen, stürzt sich Christian auf ihn. Er packt ihn an seiner OP-Kleidung. Gernot ergreift ihn an seinen Handgelenken und versucht ihn von sich zu drücken. Ingrid stürzt aus dem Raum und ruft nach Dr. Brentano, der gerade vorbei gegangen ist. Schnell eilt er seinem Chef zur Hilfe und versucht die beiden zu trennen.

„Ingrid, ... 10mg Diazepam.“

Ingrid zieht schnell eine Spritze auf und reicht sie Gernot. Während Dr. Brentano Christian festhält, injiziert Gernot ihm das Beruhigungsmittel. Nur

wenige Augenblicke später beginnt es zu wirken. Gernot und Dr. Brentano bringen ihn nach nebenan und legen ihn auf eine Liege. Besorgt tritt Ingrid näher zu Christian, was Gernot kritisch beobachtet.

„Du scheinst dir ja mehr Sorgen um den Jungen zu machen, als um mich ... du tust ja gerade so, als hätte ich ihn angegriffen.“

„So ein Unsinn...“

Ingrid kommt zu legt und legt ihre Hand auf seine Brust.

„... natürlich mach ich mir Sorgen ... aber es ist doch nichts passiert ...“

„Das nennst du nichts.“

„Gernot, der Junge hat es im Moment wirklich nicht leicht ... er kommt mit der Situation nicht zurecht.“

„Das ist aber kein Grund mich anzugreifen.“

„Versuch ihn zumindest zu verstehen...“

So wie Ingrid ihn jetzt ansieht, kann Gernot gar nicht anders, als sich ihrem Wunsch zu fügen. Ingrid tritt noch näher zu Gernot und legt ihre Hände auf seine Hüften.

„... er wollte dir nichts Böses.“

„Es bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als dir zu vertrauen.“

„Ganz genau.“

Gernot wirft einen Blick in Richtung Christian.

„Kümmerst du dich um ihn?“

„Mach ich.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange und verlässt dann den Raum.

Mit einem Pfleger bringt Ingrid Christian in ein Zimmer, wo er bis zum Nachmittag schläft. Erst als Ingrid das Zimmer betritt, schlägt er die Augen auf. Sie kommt näher, stellt ein Tablett auf dem Tisch ab und setzt sich zu ihm ans Bett.

„Was ist denn passiert ... warum liege ich hier in diesem Bett.“

„Du hast eine Beruhigungsspritze bekommen.“

„Warum?“

„Erinnerst du dich nicht ... du hast Professor Simoni tätlich angegriffen.“

Christian sieht nachdenklich zur Decke.

„Ich hab mit Frau Bader über den Professor gesprochen. Sie sagte, dass ...“

„Ich weiß, was sie gesagt hat ... aber das stimmt so nicht. Professor Simoni ist nicht Schuld am Tod deines Vater. Er hat versucht ihn zu retten.“

„Warum hat er ihn nicht gerettet?“

Christian sieht Ingrid mit traurigen Augen.

„Dein Vater hat genau gewusst, wie er die Geräte manipulieren muss, damit man ihm nicht mehr helfen kann.“

„Ich verstehe nicht, warum er nicht mehr leben wollte ... er war ein guter Arzt ... ich hab ihn immer sehr bewundert. Ich wollte auch Medizin studieren.“

„Das kannst du doch immer noch.“

„Ich glaub nicht, dass ich es noch will.“

„Warum?“

„Ich hab gesehen, was dieser Beruf aus meinem Vater gemacht hat.“

„Darüber will ich nicht reden.“

Christian dreht sich von Ingrid weg und legt sich auf die Seite. Ingrid steht vom Stuhl auf und setzt sich auf die Bettkante. Sie legt ihre Hand auf Christians Schulter. Als sie ihn berührt, zuckt er zusammen.

„Du musst auch nicht darüber reden ... aber wenn du etwas brauchst, bin ich für dich da ...“

Doch Christian reagiert überhaupt nicht.

„... ich hab dir etwas zu essen mitgebracht.“

„Ich hab keinen Hunger.“

„Du solltest aber etwas essen.“

„Ich will aber nicht und lassen Sie mich in Ruhe.“

„Ganz wie du willst.“

Ingrid steht auf und verlässt das Zimmer.

Wenig später bereitet Ingrid Elsa Hinze auf ihr OP vor; währenddessen unterhalten sich die beiden Frauen.

„Oberschwester, was heute morgen passiert ist ...“

„Machen Sie sich keine Sorgen, Christian geht's gut.“

„Ich hab ihn noch nie so aggressiv gesehen.“

„Ich denke er kann mit dem Schmerz, den er im Moment empfindet nicht umgehen ... er lässt ihn nicht zu.“

„Das glaub ich auch ... er hat mir aber auch erzählt, dass Sie sich sehr viel Zeit für ihn genommen haben. Sie haben mit ihm darüber gesprochen, was passiert ist.“

„Ich hab es versucht, aber er hat meistens abgeblockt.“

„Aber er vertraut Ihnen, glauben Sie mir.“

„Ich hoffe ich kann ihm zumindest ein bisschen helfen ... aber jetzt wird es Zeit für Sie...“

Frau Hinze legt ihre Hand auf Ingrids Unterarm.

„Einen Moment noch, bitte...“

„Hat das nicht Zeit bis nach der OP?“

„Nein ... ich ... wenn mir etwas passiert...“

„Es wird alles gut gehen.“

„Aber wenn doch ... Christian hat niemanden mehr ... ich weiß das gehört nicht zu ihren Aufgaben ... würden Sie sich um Christian kümmern.“

„Frau Hinze ...“

„Bitte!“

„Ich werde dafür sorgen, dass es ihm gut geht.“

„Danke.“

Ingrid bringt Frau Hinze in den OP und verlässt dann den Raum. Draußen lehnt sie sich an die Wand und schließt die Augen. War es ein Fehler Frau Hinze dieses Versprechen zu geben.

Als Ingrid sich nach Dienstschluss gerade umgezogen hat, kommt Christian zu

ihr ins Schwesternzimmer. Sie will eigentlich los, weil sie sonst ihren Bus nach Hause verpasst, da Gernot ja noch im OP ist.

„Christian“

„Ich möchte zu meiner Tante.“

„Das geht jetzt nicht.“

„Warum nicht.“

„Sie wird gerade operiert.“

„Warum haben Sie mir nichts gesagt.“

„Du hast geschlafen ... du kannst morgen früh zu ihr.“

„Na gut.“

„Was hast du jetzt vor?“

„Keine Ahnung.“

„Du solltest nach Hause gehen.“

„Kann ich nicht hier bleiben?“

„Wie stellst du dir das vor ... das geht leider nicht.“

„Aber ich halte es zu Hause nicht aus ... das Haus ist so leer und so kalt ... letzte Nacht hatte ich das Gefühl, als würden mich die Wände erdrücken.“

Ingrid tritt näher zu Christian und legt ihre Hand auf seinen Oberarm.

„Das kann ich gut verstehen ... aber hier kannst du wirklich nicht bleiben.“

„Können Sie keine Ausnahme machen?“

„Es geht nicht ... aber wenn du willst, kannst du mit zu mir nach Hause.“

„Ich will Ihnen nicht zur Last fallen.“

„Keine Sorge ... aber wenn du willst, müssen wir los ... ich verpass sonst meinen Bus.“

Gemeinsam verlassen die beiden die Klinik und machen sich auf den Weg zur Bushaltestelle.

Während des gesamten Heimwegs unterhalten sich die beiden über ganz alltägliche Dinge. Ingrid gelingt es zumindest für kurze Zeit Christian auf andere Gedanken zu bringen.

Als sie im Bauernhaus ankommen, sieht Christian sich neugierig um.

„Frau Rischke, Sie wohnen nicht allein in diesem Haus, oder?“

„Nein ... aber jetzt lass bitte endlich das Sie weg ... ich bin Ingrid.“

„Sehr gern, Ingrid.“

„Gut.“

„Ingrid, ich möchte mich bei dir entschuldigen.“

„Wofür?“

„Wie ich mich heute dir gegenüber benommen hab.“

„Ist schon in Ordnung, es ist im Moment nicht gerade leicht für dich ... aber jetzt setz dich mal ... möchtest du etwas trinken?“

„Sehr gern.“

Christian setzt sich an den Tisch, während Ingrid etwas zu trinken aus dem Kühlschrank holt. Als sie das Glas vor ihn hin stellt, wirkt er sehr nachdenklich. Sie legt ihre Hand auf seine Schulter.

„Ist alles in Ordnung?“

„Heute Nachmittag in der Klinik ...“

Doch weiter kommt Christian nicht, denn es öffnet sich die Haustür und einen Moment später steht Gernot im Raum. Christian sieht ihn völlig entgeistert an.

„Was machen Sie denn hier?“

„Ich wohne hier.“

Christian sieht zwischen Ingrid und Gernot hin und her.

„Warum hast du mir das nicht gesagt? ...“

Christian sieht Ingrid mit vorwurfsvollem Blick an.

„... jetzt wird mir einiges klar...“

Christian steht schnell vom Tisch auf.

„Christian“

„Spars dir, Ingrid.“

Er verlässt den Raum und läuft aus dem Haus.

„Ingrid, was soll das?“

„Bitte keine Diskussion, Gernot ... ich muss mit dem Jungen reden.“

„Nein ... ich gehe.“

Ohne noch etwas zu sagen, lässt Gernot Ingrid stehen und läuft Christian hinterher.

Als Gernot aus dem Haus tritt, sieht er Christian in einiger Entfernung unter einem Baum stehen. Er kommt näher und bleibt hinter ihm stehen.

„Ich denke wir sollten mal miteinander reden.“

„Ich will nicht mit Ihnen reden.“

Christian entfernt sich einige Schritte.

„Aber davon laufen hilft dir auch nicht weiter.“

Chr geht noch zwei langsame Schritte und bleibt dann stehen. Langsam kommt Gernot näher und legt Christian seine Hand auf die Schulter.

„... komm, lass uns ein paar Schritte gehen.“

Einige Minuten gehen die beiden schweigend nebeneinander her bis Gernot das Wort ergreift.

„... ich kann gut verstehen, dass du mir die Schuld am Tod deines Vaters gibst ... jeder würde in deiner Situation so reagieren.“

„Ingrid hat mir gesagt, dass Sie versucht haben meinem Vater zu helfen.“

„Das ist wahr ... ich hab wirklich alles versucht ... glaub mir, ich mach mir deswegen die größten Vorwürfe... aber ich konnte nicht mehr tun.“

„Er wollte nicht mehr leben.“

„Ja“

„Erst jetzt wird mir allmählich klar, was ich in den letzten Jahren nie erkannt hab.“

„Was meinst du damit.“

„Mein Vater war immer mein großes Vorbild, ich wollte so werden wie er.“

„Möchtest du auch Medizin studieren?“

„Jetzt nicht mehr ... sein Beruf hat alles zerstört ... erst unsere Familie und jetzt sein eigenes Leben.“

Gernot sieht Christian betroffen an.

„Was ist passiert?“

„Meine Mutter ist daran zerbrochen ... er hat ihr das Herz gebrochen ... sie in eine Depression getrieben... er war nie für sie da ... für ihn hat es immer nur die Klinik gegeben.“

Betroffen sieht Gernot zu Boden

„Ich weiß, wie schnell das passieren kann. Ingrid hat sich deswegen von mir getrennt. Wenn ich nicht erkannt hätte, dass es wichtigere Dinge im Leben gibt, hätte ich sie für immer verloren.“

„Mein Vater hat das leider nicht geschafft ... meine Mutter ist weggegangen und kurz darauf gestorben.“

„Das tut mir leid, ich hab davon gehört.“

„Er hat nicht mal versuch für mich da zu sein ... stattdessen hat er mich auf ein Austauschjahr nach Frankreich geschickt... er hat sich in die Arbeit gestürzt... ich hatte immer er tut das, weil er meiner Mutter nicht helfen konnte.“

„Ganz Unrecht hast du bestimmt nicht.“

Wieder tritt ein längeres Schweigen zwischen den beiden ein.

„Wie ist das ganze eigentlich passiert, meine Tante wollte mir nichts sagen.“

Gernot überlegt kurz, ob er Christian wirklich die Wahrheit sagen soll.

„Er ist betrunken gegen einen Baum gefahren.“

„Betrunken ... mein Vater hat nie getrunken.“

„Leider doch ... ich hab erst an diesem Abend erfahren, dass er Alkoholiker war.“

„Davon hab ich nie etwas mitbekommen.“

„Wahrscheinlich wollte dich niemand noch zusätzlich belasten.“

„Schon komisch ... keiner wollte mich belasten ... aber jeder wollte, dass ich stark bin ... keine Schwäche zeige ... ein Mann tut so etwas nicht ... ein Mann weint nicht.“

„Ich weiß, wie sich das anfühlt ... ich musste das auch erst lernen.“

„Nur bei Ingrid hatte ich das Gefühl, dass ich alles sagen kann. Bei ihr konnte ich um meinen Vater trauern.“

„Das sollst du auch ... lass deine Trauer raus ... zu weinen ist kein Zeichen von Schwäche.“

Diese Worte bringen Christian vollkommen aus der Fassung. Er schlägt die Hände vors Gesicht, da er begonnen hat zu weinen. Gernot dreht den Jungen zu sich und nimmt ihn in seine Arme. Als er ihn festhält, spürt er, dass Christian am ganzen Leib zittert.

Erst einige Zeit später beruhigt sich Christian etwas, löst sich von Gernot und wischt sich die Tränen aus dem Gesicht.

„Entschuldigung.“

Gernot legt seine Hand auf Christians Schulter.

„Es gibt nichts, wofür du dich entschuldigen müsstest.“

„Danke, dass Sie mir zugehört haben.“

„Gern geschehen ... ich hoffe ich konnte dir helfen.“

„Das haben Sie ... es tut mir wirklich leid, was heute in der Klinik passiert ist.“

„Schon vergessen.“

„Wenn Sie und Ingrid nicht da gewesen wären ...“

„Wir waren aber da und wir werden auch weiterhin für dich da sein.“

„Danke.“

„Und noch etwas ... wenn du meine Frau schon duzt, dann kannst du das bei mir auch tun ... ich bin Gernot.“

„Sie beide sind wirklich klasse ...“

„Wir tun unser Bestes ... aber jetzt komm ... Ingrid wartet bestimmt schon mit dem Essen auf uns.“

Die beiden machen sich auf den Weg zurück und erreichen kurze Zeit später das Bauernhaus. Als sie eintreten, duftet es verführerisch.

„Mmm ... hier riecht es aber gut.“

Gernot klopft ihm auf die Schulter.

„Komm, ich hab Hunger.“

Ingrid dreht sich erfreut um, als die beiden eintreten.

„Da seid ihr ja endlich ... ich wollte schon eine Vermisstenanzeige aufgeben.“

„Jetzt sind wir ja da.“

„Dann setzt euch ... das Essen ist schon fertig.“

Während Christian sich an den Tisch setzt, kommt Gernot zu Ingrid und gibt ihr einen zärtlichen Kuss.

„Den hab ich vorhin vergessen.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Rücken und lächelt ihn an.

„Schön, dass ihr da seid.“

Als Gernot und Ingrid sich an den Tisch setzen, bemerken sie, dass Christian sie nachdenklich ansieht.

„Ist alles in Ordnung?“

„Es ist nur ... ich hab meine Eltern nie so vertraut und so glücklich miteinander gesehen, wie euch gerade eben.“

„Deine Eltern hatten bestimmt auch glückliche Zeiten.“

„Da bin ich mir mittlerweile nicht mehr so sicher.“

„Aber jetzt iss erst mal etwas ... mit vollem Magen sieht die Welt gleich ganz anders aus.“

„Ich hab auch tierischen Hunger.“

„Dann lass es dir schmecken.“

Lächelnd sieht Ingrid Christian zu, wie er seinen Teller leert und sorgt auch sogleich für die zweite Portion.

„... na, offensichtlich schmeckt es.“

„Und wie ... das Essen ist phantastisch. So gut hab ich schon ewig nicht mehr gegessen.“

„Möchtest du noch etwas?“

„Nein danke ... ich bin wirklich satt.“

„Vielleicht ein Dessert?“

„Ich bring wirklich keinen Bissen mehr runter... aber ich denke ich sollte jetzt gehen, ich bin euch schon genug zur Last gefallen.“

„Du bist doch keine Last ... du kannst heute Nacht wirklich gern hier bleiben.“

”

„Ist dir das Recht?“

Christian sieht Gernot an.

„Natürlich.“

„Du hast doch selbst gesagt, dass dir zu Hause die Decke auf den Kopf fällt.“

„Stimmt ja auch.“

„Na siehst du ... ich richte dir dann das Gästezimmer her.“

„Danke.“

Während Ingrid abends noch einige Dinge im Haushalt erledigt, sehen Gernot und Christian gemeinsam Fußball. Dabei schläft Christian auf der Couch ein. Als das Spiel zu Ende ist, kommt Ingrid zu Gernot, setzt sich auf die Armlehne der Couch. Sanft streicht sie Gernot durch die Haare. Gernot sieht mit liebevollem Blick zu ihr auf.

„Soll ich ihn wecken?“

„Nein, lass ihn schlafen.“

„Na gut ... kommst du dann auch ins Bett?“

Ingrid öffnet die obersten Knöpfe an Gernots Hemd.

„Ja ...“

Gernot holt eine Decke aus dem Schrank und breitet sie über Christian aus. Danach löscht er das Licht und geht mit Ingrid nach oben.

Am nächsten Morgen ist Ingrid gerade dabei das Frühstück vorzubereiten, als Gernot in die Küche kommt; Christian schläft noch. Gernot legt von hinten seine Arme um sie und küsst zärtlich ihren Hals.

„Guten Morgen, mein Schatz.“

„Guten Morgen.“

„Gut geschlafen?“

„Ich hätte besser geschlafen, wenn du dich nicht die halbe Nacht von einer Seite auf die andere gewälzt hättest.“

„Tut mir leid, aber mir ist das Gespräch mit Christian nicht aus dem Kopf gegangen.“

Ingrid dreht sich zu Gernot um und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Ein Gespräch von Mann zu Mann?“

„Ja, ... er hat mir vieles erzählt ... von seiner Mutter, seiner Trauer ...“

„Was hast du ihm gesagt?“

„Dass er seine Trauer zulassen muss ... dass es kein Zeichen von Schwäche ist, wenn man weint.“

„Das hast du ihm gesagt?“

Ingrid sieht direkt in Gernots blaue Augen.

„Ja ... weil ich weiß, dass man alles kaputt machen kann, wenn man seine Gefühle nicht zeigt.“

Ingrid lächelt Gernot wissend an, tritt noch näher zu ihm und küsst ihn zärtlich. Als sie sich von einander lösen, sieht Ingrid Gernot nachdenklich an.

„Du sag mal, wie ist eigentlich die OP von Frau Hinze verlaufen?“

„Leider nicht ohne Komplikationen ... wir müssen abwarten. Aber du fragst doch nicht ohne Grund, oder?“

„Stimmt, es ist ... sie hat ...“

„Ingrid, ... was ist los?“

„Vor ihrer OP hat sie mir das Versprechen abgenommen, dass ich mich um Christian kümmere, wenn ihr etwas passiert.“

„Und du hast es ihr versprochen.“

„Ja“

„Ingrid ...“

Ingrid senkt ihren Blick und dreht sich von Gernot weg.

„... du verrichtest deine Arbeit immer rational, aber wenn es um Kinder oder Jugendliche geht, gehen deine Gefühle mit dir durch.“

„Ich weiß ... liegt wahrscheinlich daran, dass ich keine eigenen Kinder hab.“

„Ingrid...“

„Gernot ... ich weiß es war ein Fehler.“

„Nein, war es nicht ...“

Gernot küsst liebevoll Ingrids Ohrflüppchen, was ihr ein Lächeln entlockt.

„... du bist eine wunderbare Frau ... du hast das Herz am rechten Fleck ... das ist doch kein Fehler.“

Ingrid dreht ihr Gesicht zu Gernot und küsst ihn sanft.

„Und du hast es mal wieder geschafft mich auf ganz andere Gedanken zu bringen.“

„Das ist doch auch ganz schön.“

Gernot legt seine Hände sanft um Ingrids Taille und zieht sie ganz nah zu sich, sodass er ihren Körper ganz intensiv spüren kann. Während sich die beiden zärtlich küssen, schiebt Ingrid ihre Arme unter Gernots Jackett und streicht ihm sanft über den Rücken.

„So einen Gutenmorgenkuss lob ich mir.“

„Kannst du gerne öfter haben.“

„Ich werde dich daran erinnern.“

In diesem Moment räuspert sich Christian, der in der Tür steht.

„Guten Morgen, stör ich?“

„Nein, tust du nicht ... setz dich ... Frühstück ist schon fertig.“

Gernot gibt Ingrid noch einen Kuss und setzt sich dann ebenfalls an den Tisch.

„Möchtest du Kaffee, mein Junge?“

Gernot hält ihm die Kaffeekanne entgegen.

„Nein danke.“

„Aber etwas anderes, oder?“

Ingrid stellt ihm eine Tasse Kakao hin und lächelt ihn an.

„Danke.“

Christian strahlt sie richtig an. Gernot mustert die beiden interessiert.

„Also mich verwöhnst du nur selten so.“

„Fühlst du dich vernachlässigt ... aber eigentlich gar keine schlechte Idee ... Kakao wäre besser für dein Herz als ständig Kaffee.“

„Hör bloß auf.“

Bei dieser Neckerei beginnen die drei herzlich zu lachen.

Wenig später in der Klinik machen sich die drei gleich auf den Weg auf die Intensivstation. Als sie aus dem Aufzug steigen, kommt ihnen Vera Bader entgegen.

„Frau Bader, guten Morgen.“

„Herr Professor, gut, dass ich Sie treffe. Ich hab Neuigkeiten.“

„Worum geht es?“

„Um den Jungen.“

Gernot dreht sich kurz zu Christian um.

„Was ist los?“

„Ich hab gerade mit dem Jugendamt telefoniert.“

„Warum?“

„Na ja ... er hat keine Eltern mehr und seine Tante ist im Moment nicht in der Lage sich um ihn zu kümmern.“

„Was heißt das konkret?“

„Jemand vom Jugendamt wird vorbei kommen und ihn mitnehmen.“

Bevor Gernot darauf etwas erwidern kann, entfernt sich Christian von den dreien.

„Ich werde gar nirgends hingehen ... schon gar nicht in ein Heim.“

So schnell er kann, läuft Christian den Flur hinunter und dann ins Treppenhaus.

„Das war ungemein sensibel, Frau Bader.“

Ingrid straft Frau Bader mit einem eisigen Blick und läuft dann Christian hinterher. Gernot sieht sie ebenfalls böse an.

„Ich kann meiner Frau nur Recht geben ... was haben Sie sich dabei gedacht ...“

„Ich hab nur meine Arbeit gemacht.“

„Wenn Sie Ihrer Arbeit in dieser Art und Weise nachgehen, frage ich mich ernsthaft, ob sie in unser Team passen.“

Gernot lässt sie auf dem Flur stehen und geht in sein Büro, um das alles wieder auszubügeln.

Ingrid hat sich mittlerweile mit Christian im Innenhof auf eine Bank gesetzt.

„Ingrid, stimmt es, was Frau Bader eben gesagt hat?“

„Ich denke schon ... ihre Arbeit macht sie gründlich ... manchmal zu gründlich.“

„Kannst du nicht irgendetwas tun, damit ich nicht in ein Heim muss.“

„Ich bin mir sicher Gernot wird alles versuchen ... er hat gute Kontakte ins Rathaus.“

„Ich hab Angst.“

Ingrid streicht Christian sanft durch die Haare.

„Du musst keine Angst haben.“

In Christians Augen schimmern Tränen, weshalb Ingrid näher zu ihm rutscht und ihn in die Arme nimmt.

Einige Zeit später kommt Gernot zu ihnen in den Innenhof. Er setzt sich zu den beiden, sodass Christian zwischen ihnen sitzt.

„So, ihr zwei.“

„Wo warst du, Gernot?“

„In meinem Büro ... ich hab mit dem Jugendamt telefoniert.“

„Und? ... Hast du etwas erreicht?“

„Muss ich in ein Heim?“

„Nein ... ich hab mit dem zuständigen Beamten gesprochen und mit ihm vereinbart, dass du bis auf weiteres bei uns bleibst.“

„Ist das dein Ernst?“

„Ja ... bis deine Tante wieder auf dem Damm ist.“

„Wie lange wird das sein?“

„So drei, vier Wochen muss sie noch hier in der Klinik bleiben und dann muss sie noch mindestens einen Monat in eine Rehaklinik ... kann aber auch länger dauern.“

„Hältst du es so lange mit uns aus ... schließlich könnten wir deine Großeltern sein.“

„Bestimmt...“

Christian strahlt die beiden richtig an.

„... ihr seid das Beste, was mir passieren konnte.“

„Schmeichelhaftes Kompliment.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots, die er auf die Rückenlehne der Bank gelegt hat und lächelt ihn an.

„Kann ich jetzt zu meiner Tante?“

„Natürlich ... geh schon mal vor ... Schwester Yvonne wird dich zu ihr bringen ... wir kommen gleich nach.“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und lächelt sie liebevoll an.

„Na, mein Schatz ... zufrieden?“

„Lieb von dir, dass du das getan hast.“

„Ich hab doch gespürt, wie wichtig dir der Junge ist.“

„Dir nicht?“

„Doch, mir auch.“

„Aber jetzt sag mal, wie hast du das wieder hingekriegt?“

„Einfach war es nicht ihn zu überzeugen.“

„Wovon?“

„Davon, dass auch ein kinderloses, unverheiratetes Paar für einen 16-jährigen sorgen kann.“

„Das lässt sich ja leider nicht ändern, zumindest nicht ganz.“

„Du sagst es ... etwas lässt sich ändern...“

Gernot legt seinen Arm um Ingrids Taille und zieht sie enger an sich.

„... Ingrid ... nicht wegen dem Jugendamt ... nur wegen uns ...“

Gernot beugt sich vor und küsst Ingrid unglaublich zärtlich.

„... lass uns heiraten, Ingrid ... weil wir uns lieben.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust und die andere auf seinen Hinterkopf,

wo sie ihm sanft durch die Haare fährt. Sie sieht direkt in seine blauen Augen, die sie erwartungsvoll ansehen. Sie nimmt die Hand aus seinen Haaren und streicht ihm über die Wange.

„Wie könnte ich zu einem wunderbaren Mann wie dir nein sagen.“

„Du hast es schon mal getan?“

Ingrid spürt, dass es Gernot immer noch weh tut daran zu denken.

„Diesen Fehler mach ich kein zweites Mal.“

„Ist das ein Ja?“

„Ja“

„Weißt du eigentlich, wie glücklich du mich machst.“

„Uns Gernot ... uns.“

Ingrid lächelt Gernot glücklich an, ehe sie sich unglaublich zärtlich zu küssen beginnen. Gernot legt seine Arme noch fester um Ingrid und streichelt sie sanft.

„Gernot, wenn du so weiter machst, garantier ich hier für nichts mehr.“

„Dann sollten wir wohl besser aufhören.“

„Und an die Arbeit gehen.“

Ingrid steht auf und zieht Gernot zu sich hoch. Er legt seinen Arm um ihre Taille und steuert mit ihr auf die Tür zu.

„Obwohl ich jetzt nur ungern aufhöre... ich wäre jetzt gern mit dir woanders.“

Ingrid, die ihren Arm ebenfalls um Gernot gelegt hat, dreht sich zu ihm, sodass sie vor ihm rückwärts geht.

„Du könntest mich ja heute Abend noch einmal fragen, dann ...“

„Dann könnten wir hiermit weiter machen.“

Gernot beugt sich zu ihr und küsst Ingrids Hals.

„Gernot ... was machst du ... was sollen denn die Leute denken.“

„Die sollen denken, was sie wollen...“

„So, so und was sagst du dazu?“

Ingrid lässt ihre Hände von seiner Taille weiter nach unten wandern.

„Ingrid ...“

Gernot vergräbt sein Gesicht in ihrer Halsbeuge.

„... wie soll ich denn jetzt arbeiten.“

„Du schaffst das schon ...“

Ingrid gibt Gernot einen sanften Klaps auf den Hintern, löst sich von ihm und zieht ihn an der Hand hinter sich her.

„Na klasse ... läuft das jetzt immer so ... erst verführen und dann eiskalt abblitzen lassen.“

„Abwarten, mein Lieber.“

Gemeinsam gehen Gernot und Ingrid auf die IST, wo Christian seiner Tante gerade die Neuigkeiten erzählt. Sie ist froh, dass für ihren Neffen gesorgt ist, wenn sie in den nächsten Wochen noch außer Gefecht ist.

Noch am selben Tag holen Gernot und Christian jene Sachen von zu Hause, die er in seinem Übergangsquartier braucht, und bringen sie ins Bauernhaus.

Die drei fügen sich ohne große Probleme in die Neue Situation. Beiden tut es sichtlich gut, dass jemand da ist, der sie auch zu Hause auf Trab hält. Ingrid genießt es richtig ihre beiden Männer zu verwöhnen. In dieser Zeit haben sie sehr viel Spaß miteinander.

Doch in manch stiller Minute ereilen Ingrid wehmütige Gedanken. Es tut ihr weh, daran zu denken, dass sie und Gernot keine gemeinsamen Kinder haben. Besonders deutlich wird ihr dies, weil sie spürt, wie gut die Ereignisse auch ihrer Beziehung tun.

Ingrids Befindlichkeiten bleiben auch Gernot nicht verborgen; besorgt blickt er daher in die nahe Zukunft, denn der Tag, an dem Christian sie wieder verlassen wird, ist bereits absehbar. Er hofft, dass er Ingrid davor bewahren kann, dann in ein Loch zu fallen.

Nachdem Christian fast drei Monate bei Ingrid und Gernot gewohnt hat, ist der Tag da, an dem er zu seiner Tante Elsa ziehen wird. In den Tagen zuvor wirkte Ingrid sehr verschlossen, denn sie hat Angst vor dem Abschied. Gernot versucht es ihr leichter zu machen, doch sie blockt ab.

Als am Samstagnachmittag Christians Tante Elsa zu Ingrid und Gernot kommt, hilft Gernot Christian seine Sachen ins Auto zu bringen. Elsa Hinze bedankt sich herzlich bei den beiden, denn sie war während ihrer Reha beruhigt, dass Christian gut untergebracht ist. Während sich Christian verabschiedet, geht seine Tante zurück zum Auto, denn Christian hat ihr bei seinen Besuchen immer wieder erzählt, wie wohl er sich bei den beiden fühlt.

Christian tritt näher zu Ingrid, die mit Gernot vor dem Haus steht.

„Ingrid, ich möchte dir danken ... für alles, was du für mich getan hast.“

„Das war doch selbstverständlich.“

„Trotzdem ... ohne dich hätte ich das alles nicht geschafft.“

Bei seinen Worten schafft Ingrid es nicht mehr, ihre Tränen zurück zu halten.

„... nicht weinen, Ingrid ... ich bin doch nicht aus der Welt.“

Ingrid versucht Christian anzulächeln.“

„Vergiss uns nicht, ja.“

„Ich werde euch besuchen, versprochen.“

Christian streicht Ingrid die Tränen aus dem Gesicht, küsst sie auf die Wange und nimmt sie in die Arme.

Als sich die beiden von einander lösen, lächelt Christian Ingrid aufmunternd an und tritt dann zu Gernot. Erst streckt er ihm die Hand entgegen, doch dann umarmen sich die beiden.

„Entschuldigt mich bitte.“

Schnell geht Ingrid zurück ins Haus. Gernot und Christian sehen ihr besorgt nach.

„Danke für alles.“

„Ich wünsche dir alles Gute ... und wenn du mal jemanden zum Reden brauchst, du weißt ja, wo du mich findest.“

„Danke ... ich glaub ich geh jetzt besser, sonst ... du solltest dich um Ingrid

kümmern.“

„Mach ich.“

Gernot wartet noch bis Christian ins Auto gestiegen ist und geht dann zurück ins Haus. Er kann nicht leugnen, dass ihm der Abschied eben sehr schwer gefallen ist.

Als Gernot in die Küche kommt, sieht er Ingrid auf der Anrichte sitzen. Sie sieht traurig auf den Platz am Esstisch an dem Christian in den letzten Monaten gegessen hat. Gernot kommt näher und bleibt vor Ingrid stehen. Er legt seine Hände auf ihre Oberschenkel und schiebt sie dann um ihre Taille.

„Nicht traurig sein, mein Schatz ... du siehst ihn doch wieder.“

„Es ist jetzt wieder so ruhig im Haus.“

„Wenn du willst, kann ich gern ein bisschen Lärm machen ... ich kann auch meine Sachen überall liegen lassen oder Heavy Metall Musik hören und dir damit auf die Nerven gehen.“

„Spinner.“

„Hab ich jetzt richtig gesehen ... war das ein Lächeln... ja ... zumindest ein Ansatz.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange, beugt sich zu ihr und küsst sie sanft. Nur zaghaft erwidert Ingrid den Kuss.

„... na, da entsprach jetzt aber nicht der üblichen Qualität.“

Jetzt kann Ingrid nicht anders, als Gernot anzulächeln. Ingrid legt ihre Hände auf Gernots Brust und schiebt sie dann in um seinen Hals. Wieder beginnen sich die beiden zu küssen, doch wesentlich leidenschaftlicher. Als sie sich von einander lösen, lehnt Ingrid ihre Stirn an Gernots.

„Besser.“

„Viel besser ... einen Vorteil hat es, dass wir wieder allein sind.“

„Und der wäre?“

Gernot beginnt langsam Ingrids Bluse aufzuknöpfen und küsst ihren Hals.

„Das kann ich jetzt wieder immer und überall tun.“

„Gernot Simoni, du bist unmöglich.“

„Was spricht denn dagegen meiner Frau zu zeigen, was ich für sie empfinde.“

Ingrid schließt die Augen und genießt Gernots zärtliche Berührungen. Sie legt ihre Hand in seinen Nacken und fährt zärtlich über seine Haut.

„Dagegen gibt's nichts einzuwenden.“

„Na siehst du ... ich habs wieder mal geschafft.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an.

„Was?“

„Dich auf andere Gedanken zu bringen.“

„Das kannst du gut ... sehr gut sogar.“

Auch Ingrid beginnt nun Gernots Hemd aufzuknöpfen und zieht es ihm aus der Hose. Als er ihre Hände auf seiner Haut spürt, schließt er betört die Augen. Er zieht Ingrid noch näher an sich, um sie noch intensiver zu spüren. Ingrid verschränkt ihre Beine hinter Gernots Rücken und lässt sich von ihm hochheben. Er trägt sie zur Couch, legt sie vorsichtig hin und beugt sich über

sie. Ingrid zieht ihn eng an sich und beginnt ihn zu küssen. Gernot dreht sich zur Seite und zieht Ingrid eng an sich. Zärtlich streicht er über ihre Seite und sieht dabei in ihre

Augen, um zu erkennen, was sie fühlt.

„Du sag mal, jetzt wo wieder Ruhe eingekehrt ist, ... sollten wir nicht langsam über unsere Hochzeit nachdenken.“

„Ich finde wir sollten es tun ... nicht darüber nachdenken.“

„Was tun?“

„Gernot, was hast du für Gedanken.“

Gernot sieht Ingrid mit unschuldigem Blick an.

„Also?“

„Erst das eine, dann das andere?“

„Und womit fangen wir an?“

„Ich würde sagen wir machen hier weiter und gehen am Montag nach einem ganz entspannten Wochenende zum Standesamt.“

„Einverstanden.“

Da ja nun alles geklärt ist, beginnt Gernot Ingrid wieder zu küssen. Es tut ihnen beiden gut, sich in den Armen des geliebten Partners fallen zu lassen.